

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

2.6.1930 (No. 152)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

SPORTBLATT

für den politischen, literarischen, sportlichen, wirtsch. und sozial. Leben. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Redaktion: Karlsruhe, Poststr. 208. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2,40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abnehmbar 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. Zusätzl. Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt hat der Abnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht eingehender Zeitung. Abbestellungen werden nur bis zum Ende des Monats vor dem Abgang angenommen. Einzelverkaufspreis: Werttag 10 M, Sonntag 15 M. Anzeigenpreise: die 10spaltige Normalzeile oder deren Raum 30 M, Reklameweile 1,20 M, an erster Stelle 1,50 M, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Gelegenheits-ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei gleichzeitiger Zahlung des Zahlungszieles, bei gerätlicher Verbreitung und bei Konturten außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

In vollen Kränzen.

Der Entwurf des Ausgabenentwurfes, der jetzt dem Reichskabinett vorliegt, sieht starke Eingriffe in das Beamtenrecht vor.

Reichsfinanzminister Dr. Woldenauer sprach am Sonntag auf einer Kundgebung in Breslau über die geplante Hilfe der Reichsregierung. Durch die Beteiligung der Industrie an der Abhängigkeit des Reiches wird die Hoffnung auf ein Zusammenarbeiten zwischen Landwirtschaft und Industrie.

Auf dem Wahlkreisstag Weiskalen-Nord der Deutschen Volkspartei sprach Sonntag Reichsminister a. D. Dr. Scholz über die politische Lage. Unter Hinweis auf die gescheiterten Verhandlungen über den Zusammenschluß der staatsbürgerlichen Parteien erklärte er, seine Partei sei unter Umständen bereit, in ein größeres Ganzes aufzugehen.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning empfing am Sonntag die Vertreter der Christlichen Gewerkschaften aus dem westdeutschen Industriegebiet.

Stadtrat Buisch, der bekanntlich in der Berliner Grundstücksangelegenheit eine sehr große Rolle spielt, ist am Sonntag nachmittag im Krankenhaus Moabit gestorben.

Sonntagabend ist im Ulrichsheim in Faulenbach bei Füssen der Bischof von Augsburg, Dr. Maximilian Ritter von Dinga, im Alter von 89 Jahren gestorben.

Der Schnellzug Paris—Nizza ist Samstag gegen 23 Uhr, etwa 500 Meter vor dem Bahnhof Montreux, 90 Km. südwestlich Paris, entgleist. Sieben Personen wurden getötet, 30 verletzt, darunter acht schwer. Man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag, nach einer Vermutung des „Echo de Paris“ sogar um einen Anschlag auf Tardieu, handelt, der am selben Abend die gleiche Strecke nach Dijon befuhr.

Im Kanal sind der schwedische Dampfer „Inger“ und das italienische Tankschiff „Citerno“ zusammengestoßen. Die „Inger“ sank sofort. Vier Mann ihrer Besatzung, davon einer tot, wurden geborgen, die anderen 14 werden vermißt.

Am Sonntag ist, wie ein Berliner Blatt aus Lüneburg meldet, ein mit dem Calmette-Verfahren behandeltes Kind gestorben. Die Zahl der Todesopfer hat sich damit auf 23 erhöht.

Der Dr. Rodimand im Staate Neumexiko ist am Sonntag durch einen Tornadosturm getötet worden. Wie berichtet wird, wurden sechs Personen getötet. Der größte Teil des Ortes wurde zerstört.

Kürten gesteht neuerdings 9 Morde und 17 Liebesfälle ein.

Näheres siehe unten.

Die „finanzielle Garantie“.

Rede Tardieus in Dijon. — Deutscher Geldstrom nach Frankreich.

WTB Paris, 2. Juni.

Ministerpräsident Tardieu hat am Samstag in Dijon die politische Programmrede gehalten, die den Auftakt zum Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten bildet. Er ging zunächst auf die innere Politik ein und erörterte ausführlich das Zustandekommen seines Kabinetts. Die Politik der Regierung, fuhr Tardieu fort, habe die Zerlegung der kommunistischen Partei bewirkt, die nicht mehr vor drei Jahren imstande ist, den Frieden und die Freiheit der Straße zu beeinträchtigen. Die Regierung setze den kommunistischen Bestrebungen entschiedenen Widerstand entgegen.

Außenpolitisch führe Tardieu aus, die Grundzüge der französischen Außenpolitik lägen fest. Zwischen Frankreich und Deutschland seien noch wichtige Abkommen zu verhandeln gewesen. Hinsichtlich der Mobilisierung der Forderungen sei noch nichts erreicht gewesen und doch sei die Mobilisierung das einzige Mittel, um an die Stelle der militärischen Garantien eine finanzielle Garantie zu setzen, durch die der Kredit Deutschlands mit der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen verbunden werde. Die französischen Schuldenabkommen seien vom französischen Parlament im Laufe des vorigen Jahres ratifiziert worden, die darin enthaltenen Klauseln seien endgültig geworden. Aber Frankreich habe nicht eine Gewähr für das Eingeben der Einnahmen und für das Vorhandensein der Garantien be-

lassen. Um sich diese Garantie zu verschaffen, habe sie das Haager Abkommen vorbereitet, darüber verhandelt, sie abgeschlossen, sie ratifizieren lassen und in Kraft gesetzt. Vor Ablauf von zwei Wochen werde die Mobilisierung der ersten Tranche durchgeführt sein. Mehr als 100 Millionen Dollars würden in die französische Staatskasse fließen. Wenn am 30. Juni mit der geziemenden Würde ohne Ende die dritte Rheinzone geräumt sein werde, werde der Youngplan tatsächlich in Kraft sein.

Auf die allgemeine Friedenspolitik übergehend, erklärte Tardieu, seine Regierung habe das Friedenswerk, das Briand in sechs verschiedenen Kabinetten verfolgt habe, weiter betrieben. Diese Politik ist von dem französischen Parlament mit einer Mehrheit ratifiziert worden, die die stärkste ist, die seit langem sich zusammengeschlossen hat. Die Gegner spotten u. sprechen von einer zu großen Mehrheit. Das ist aber eigentlich eine Anerkennung. Wer hat Dr. Stresemann einen Vorwurf daraus gemacht, das er von weither zur Versöhnungspolitik gelangt ist? Das Recht, das man dem deutschen Staatsmann nicht abstreifen muß, man in gleicher Weise auch allen französischen Abgeordneten lassen.

Auf die Sozialpolitik übergehend, erklärte Tardieu, Frankreich sei von der schlimmsten Geißel, der Nachkriegszeit, der Arbeitslosigkeit, verschont geblieben. Desto mehr müsse man den Arbeitern die Garantien geben, auf die sie einen Anspruch hätten. Das sei durch das soziale Versicherungsrecht geschehen.

Kampf der Weltwirtschaftskrise.

Läßt uns die Jugend als Helfer gewinnen!

Von J. S. Edström, Stockholm.

Präsident des schwedischen Industriellenverbandes, Vizepräsident der Internationalen Handelskammer.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir noch eine Verhärfung der internationalen Wirtschaftskrise zu erwarten haben. In allen Ländern sehen wir Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe mit schweren Nöten kämpfen, sehen wir zunehmende Arbeitslosigkeit, Schwinden der Unternehmungslust und steigende Sorgen in der Geschäftswelt. In den Industrieländern wird es immer schwieriger, die erzeugten Warenmengen abzusetzen, die Lager füllen sich daher mit unverkauften Waren; den Rohstoffländern ist es ebenso wenig möglich, ihre Produkte gewinnbringend zu verkaufen. Araba erstickt in seinem Zunderüberfluß, Brasilien an Kaffee, Japan an Rohseide.

In der Tat müssen die Leiter großer Unternehmungen heute Angst vor der augenblicklichen Lage unserer Weltwirtschaft bekommen. Der Kampf um die Märkte nimmt immer schärfere Formen an, er wird sich bei dem zunehmenden Druck immer weiter verschärfen und muß mit der Zeit Formen annehmen, die den Begriff einer gefährlichen Konkurrenz weit hinter sich lassen. Selbst Amerika, das bisher wirtschaftlich stärkste Land, steckt in schweren Wirtschaftssorgen. Infolge der Unmöglichkeit, seine Produktion im eigenen, bisher stark aufnahmefähigen Markt abzusetzen, sieht es sich gezwungen, seinen Export nach jeder Richtung hin zu forcieren. Dabei ist es aber gleichzeitig bestrebt, seine Grenzen gegen ausländische Erzeugnisse durch eine neue scharfe Heraushebung seiner Zollpositionen zu sperren. Ein jedes Land scheint, also sein eigenes Gebiet als ureigentliche Domäne betrachten zu wollen, ohne der Verflechtung der Länder in der Weltwirtschaft zu gedenken.

Gehen die einzelnen Nationen so immer weiter den Weg des Protektionismus, so bekommt die Weltwirtschaft immer mehr Nisse, die Schwierigkeiten werden sich vergrößern, sie werden progressiv steigen, bis sie laminarartig angewachsen sind. Erschwerend wird die Lage durch die Ueberbepfung des sozialen Gedankens in vielen Gebieten, die zu einer häufigen Bemühung der Wirtschaft, zu Lohnkämpfen und Streiks führen. Aendern die einzelnen Länder nicht die Grundzüge ihrer Handelspolitik und besinnt sich die Arbeiterschaft nicht auf ihre Pflichten, so muß sich die internationale Wirtschaftslage weiter verschlechtern, woraus höchst bedenkliche finanzielle und soziale Rückwirkungen zu befürchten sind.

Im 15. und 16. Jahrhundert, als die moderne Industriewirtschaft noch nicht bestand, und die wirtschaftliche Produktion auf dem Boden der Handwerkszünfte und Hünfte vor sich ging, arbeiteten die Menschen sehr viel intensiver als heute. Sie mußten sich das tägliche Brot härter erkämpfen, weil ihnen nicht nur die technischen Hilfsmittel fehlten, sondern weil damals die Auffassungen über das Ausmaß der täglichen Arbeit ganz andere waren als heute. Die damaligen ökonomischen Weltkrisen wurden dadurch automatisch überwunden, daß jeder seine Ansprüche entsprechend niedriger setzte. Heute verlangen die Arbeitnehmer bei schlechten Zeiten höhere Löhne und Arbeitslosenunterstützung.

Auf dem Gebiete der Handelspolitik müssen die Regierungen den Mut zu der klaren Erkenntnis aufbringen, daß es notwendig ist, die übertriebenen Zollmauern abzubauen. Sie müssen ein höheres Maß von Verständnis für die Vorschläge der zu den Wirtschaftskonferenzen entsandten Sachverständigen an den Tag legen. Diese Sachverständigen haben allen Grund, mißmutig zu werden, da sie sehen, wie wenig ihre Bemühungen fruchten. Die politische und wirtschaftliche Tätigkeit des Völkerbundes, die Arbeiten der Internationalen Handelskammer, die Bemühungen der großen wirtschaftlichen Organisationen und der privaten Industrieleiter haben bisher leider nur wenig Erfolg gehabt. Man kann sich des Eindruckes kaum erwehren, daß die Regierungen vielfach gerade das Gegenteil von dem tun, was ihnen von sachverständiger Seite empfohlen wird. So ist z. B. die jüngste Zollerhöhung der Vereinigten Staaten kaum verständlich, da dieses Land an einem wirtschaftlichen Wiederaufbau interessiert ist.

Solche Fehlschläge der Politiker können nur vermieden werden, wenn wir durch eine großzügige Aufklärung dagegen angehen. Diese Aufklärung hat indessen bis jetzt nicht so erfolgreich verlaufen. Wir müssen schon beim Kinde damit beginnen, wirtschaftliche Kenntnisse zu verbreiten

Attentatsversuch auf Tardieu.

Schnellzug Paris—Marseille entgleist. 7 Tote, 20 Verletzte.

Paris, 2. Juni.

Der Schnellzug Paris—Marseille ist Sonntag nachmittag kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Montreux an der Seine, südlich von Paris, entgleist. Bis jetzt wurden sieben Tote geborgen. Ungefähr 20 Personen wurden verletzt. Drei befinden sich in Lebensgefahr.

Die Aufräumarbeiten sind so weit fortgeschritten, daß man einen sicheren Ueberblick über das Unglück hat. Von den Toten ist einer noch nicht identifiziert. Unter den Toten befindet sich eine ganze Familie, Vater, Mutter und 2 Söhne. Der Minister für öffentliche Arbeiten begab sich sofort zu der Unglücksstelle. Er stellte zweierlei fest, erstens, daß sich unvorsichtsmäßig ein kleiner Wagen auf den Schienen befand und zweitens, daß längere Zeit an den Schienen nicht gearbeitet worden sei. Der Schnellzug rieß mit 70 Kilometer Geschwindigkeit auf die etwa 500 Meter vor dem Bahnhof stehende Drahtseilbahn. Das „Echo de Paris“ erinnert daran, daß Ministerpräsident Tardieu gestern gegen Abend die gleiche Strecke benutzte, um nach Dijon zu reisen. Das Blatt spricht in dieser Verbindung die Vermutung aus, daß es sich hier um ein kommunistisches Attentat handele. Das Blatt hat recht behalten. Die Untersuchung eras mit einiger Bestimmtheit, daß es sich um ein Attentat handelte. Die Drahtseilbahn, auf die der Zug auf fuhr, hat nämlich 20 Minuten vor Passieren des Zuges noch nicht auf dem Gleis gestanden, da um diese Zeit ein anderer Schnellzug die Stelle passiert hatte. Um 23.30 Uhr fuhr dann der Marceller Schnellzug auf das Hindernis auf. Innerhalb dieser 20 Minuten muß die Drahtseilbahn auf die Schienen gestellt worden sein. Die Polizei will bereits Spuren von den Attentätern gefunden haben. Sie hofft binnen kurzem die Täter verhaften zu können. Es sei ja bekannt, daß Montreux eine der größten Kommunizenzentren sei.

Die Rückkehr Zeppelins

M, Friedrichshafen, 2. Juni.

Die maßgebenden Kreise in Friedrichshafen rechnen damit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bereits am nächsten Donnerstag, 5. Juni, in Friedrichshafen wieder ein treffen wird. Da die beabsichtigte Landung in Havana, sowie die Sonderfahrt über Florida nicht zur Ausführung kamen, verzögert sich die Reise um einige Tage, allerdings ist eine Reihe von Fahrgästen über diese Fahrtoerfahrungen sehr verzögert und verlangt einen Teil des erlegten Fahrpreises zurück. In Havana war die Enttäuschung groß und die Stimmung erbittert. Man hält mit schweren Vorwürfen gegen Dr. Eckener nicht zurück, der jedoch in erster Linie auf die Sicherheit der Passagiere bedacht war.

„Graf Zeppelin“ wird auf seiner Rückfahrt eine beträchtliche Fracht mitnehmen, so u. a. fünf Automobiltreifen für den König von Spanien, zwei tragbare Rechenmaschinen, zwei Pakete Papierbecher und drei Musterfendungen Damenkleider.

Im Zeichen der Abrüstung.

Das neue amerikanische Riesen-Unterseeboot „V 5“.



ausgerüstet mit den modernsten Sicherheits- und Geschützvorrichtungen, wurde soeben fertiggestellt und wird demnächst zu seiner ersten Probefahrt in San Diego (Kalifornien) auslaufen. „V 5“ ist das größte U-Boot der Welt.

und so eine Erleuchtung der Jugend herbeiführen. Kinder sind im allgemeinen wirtschaftlichen Gedankengängen lange nicht so abhold, als man gemeinhin annimmt. Zeigt man ihnen z. B. einen Geldschein, so werden sie leicht einsehen lernen, daß der Wert nicht im Aufdruck und in der Qualität des Papiers liegt, sondern daß dahinter des Volkes Arbeit, der Sparsinn der Bürger und der Unternehmungsgeist der Wirtschaftsführer stehen. Das Wissen um diese Dinge fehlt heute leider noch vielfach — nicht nur in der Kindermwelt — es sollte daher so schnell als möglich vermittelt werden. Populäre volkswirtschaftliche Lehrbücher, in denen das Wissen in einer anregenden leicht faßlichen Form dargestellt wird, sind vonnöten. Sie heißt es schaffen.

Die Auffassung, daß sich weltwirtschaftliche Probleme zum Nutzen der Menschheit auf der Grundlage einer von Verantwortung getragenen Zusammenarbeit am besten lösen lassen, muß Allgemeingut werden. Weltwirtschaft ist gleichbedeutend mit einer Interessengemeinschaft aller Kulturvölker, sie ist etwas Sühnbare, Weitebendes, durchaus Lebendiges, trotzdem sie an keine Gehebe gebunden ist. Wir können der Schwierigkeiten, die unsere internationale Wirtschaft erschüttern, nur Herr werden, indem wir unsere internal Arbeit von festem Willen nach Besserung tragen lassen. Wir müssen es vor allem ablehnen, in der Theorie Ja und in der Praxis Nein zu sagen, da ein derartiges Vorgehen es uns unmöglich macht, das Ziel zu erreichen, das uns vorschwebt, nämlich eine allmähliche aber gründliche und dauerhafte Konsolidierung unserer Weltwirtschaft.

Reichsverband der Presse.

Tagung in München.

München, 1. Juni.

Die am Samstag begonnene Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse wurde am Freitag durch einen Beschluss beendet in Form eines Almünder-Abends eingeleitet. Neben Oberbürgermeister Dr. Scharnagl waren zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden anwesend. Die künstlerische Leitung hatte Schriftsteller Herman Roth. Der Abend nahm in seiner urwüchsig Münchner Art einen harmonischen Verlauf. Am Samstag begann die Tagung im Festsaal des Künstlerhauses mit einer Vertreterversammlung, die aus dem ganzen Reich stark besucht war. Der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes Professor Bernhard Berlin gedachte in seiner Begrüßungsansprache des langjährigen verdienten Schatzmeisters des Verbandes, Wobner-Berlin. Der Geschäftsführende Direktor Dr. Richter gab ergänzend Erläuterungen zum Tätigkeitsbericht, wobei er als eine vordringliche Aufgabe der nächsten Jahre den Ausbau der sozialen Einrichtungen des Verbandes bezeichnete. Die Frage der Stellenvermittlung soll im Zusammenwirken von Verlegern und Redakteuren in der Reichsarbeitgemeinschaft einer befriedigenden Lösung zugeführt werden. Einen längeren Raum in der Aussprache nahm das kürzlich eröffnete Haus der Deutschen Presse in Berlin ein. Allseitig wurde betont, daß dieses Haus ein geistiges Zentrum der deutschen Presse bilden und werden müsse.

Die Vorstandswahlen brachten folgendes Ergebnis: als Vorsitzende wurden wiedergewählt: Professor Bernhard (Wobn.) Zeitung Berlin, und Schriftleiter Cajetan Freund-München

(Münchener Zeitung), geschäftsführender Vorsitzender bleibt Dr. Richter-Berlin. Als stellvertretende Vorsitzende wurden wiedergewählt Aldermann-Berlin, Hornsdorff-Köln und Günther-Weipzig. Auch die übrigen Beamten im Vorstand wurden im wesentlichen wieder unverändert befehlt.

Der Reichsverband der Deutschen Presse hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Danktelegramm für die Grüße zur Münchener Tagung gesandt.

Die Schlägereien hören nicht auf.

× Berlin, 2. Juni.

In Frankfurt a. M. kam es bei der Eröffnung des Hauses der Jugend, das ein neutrales Heim für alle Richtungen in der deutschen Jugend sein soll, zu Zwischenfällen. Die gemeinschaftlich mit den nationalen Gruppen einmarschierende nationalsozialistische Jugendgruppe wurde von der sozialistischen und Reichsbannerjugend — die Kommunisten waren dem Fest ferngeblieben — mit Pfeirufen begrüßt. Es kam zu Tätlichkeiten, so daß die zahlreiche anwesende Schutzpolizei mit dem Gummiknüppel eingreifen mußte. Obwohl die Nationalsozialisten zur Seite gezogen und dort aufgestellt wurden, hörten die Kundgebungen gegen sie nicht auf. Darauf protestierten die nationalen Verbände einschließlich der evangelischen und der katholischen Jugend und ver-

ließen geschlossen die Feier, die abgebrochen werden mußte.

Am Sonntag gegen Mitternacht kam es im Westen Weipzigs zu einer erbitterten Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine Reihe anderer Personen wurde leicht verletzt.

In Breslau hatte aus Anlaß des 2. schlesischen Stahlhelmtages die Polizei während des ganzen Sonntages einen äußerst schweren Stand. Ihr Hauptquartier war im Stadttheater eingerichtet. Dort wurde auch in den frühen Nachmittagsstunden polizeiliche Verstärkung nach der Säcklinger Vorstadt angefordert, wo die Kommunisten einen Demonstrationsszug machten wollten. Im Osten der Stadt kam es am Nachmittag zwischen Stahlhelmen und etwa 15 Kommunisten zu einer Prügelei, wobei der eine Stahlhelmer im Gesicht erheblich verletzt wurde, während es dem anderen gelang, die Flucht zu ergreifen. Durch zu Hilfe eilende Nationalsozialisten wurden die Kommunisten in die Flucht geschlagen. Ingesamt sind nach einer polizeilichen Feststellung 27 Personen festgenommen worden, von denen allerdings einige wieder entlassen wurden. Drei Personen sind verletzt. Gegen einige der Festgenommenen wird ein Verfahren wegen Landfriedensbruch eingeleitet werden. Bei dem Rückmarsch der Stahlhelmeute von Scheitling verletzten Kommunisten die Stahlhelmer zu belästigen, dabei wurden 9 Personen festgenommen. Am Sonntag nachmittag wurde ein Stahlhelmer am Wachtplatz von drei Personen

überfallen, von denen eine festgenommen werden konnte.

In Wien kam es bei der Heimkehr von Heimwehren nach einer Kundgebung bei Neunkirchen in Niederösterreich zu einem blutigen Zusammenstoß mit Sozialdemokraten, als das Heimwehrenauto durch eine Arbeiterkordone fuhr. Es entwickelte sich eine Schlägerei, in deren Verlauf einige Schüsse fielen. Ein Mann wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Außerdem wurden mehrere Personen leicht verletzt.

Stadtrat Busch gestorben.

CNB, Berlin, 2. Juni.

Der in den bekannten Grundstücksandal verwickelte frühere Berliner Stadtrat Paul Busch ist Sonntag nachmittag im Moabit Krankenhaus an den Folgen einer allgemeinen Nierenvereiterung gestorben. Sein Tod kam, wie der „Montag“ berichtet, für die behandelnden Ärzte, die die Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes seit Monaten beobachtet hatten, nicht unerwartet. Uebertraffen aber kam die Nachricht den Untersuchungsbehörden, die mit der Aufklärung der bekannten Korruptionsaffäre beschäftigt sind. Gestern nachmittag ist der Leiter der Untersuchung, Staatsanwalt Dr. Weihenberg, von dem Ableben Buschs verständigt worden. Er gab die Meldung sofort an den Generalstaatsanwalt und an das Justizministerium weiter. In einer Sitzung, die unter dem Vorsitz des Generalstaatsanwaltes morgen abgehalten werden wird, will sich die Untersuchungsbehörde schlüssig werden, in welcher Weise die Ermittlungen jetzt fortgesetzt werden sollen.

Bisher 26 Fälle eingestanden

Düsseldorf, 2. Juni.

In einer im Düsseldorf Polizeipräsidium abgehaltenen Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß kürzlich neue Geständnisse in Aussicht gestellt habe. Bisher hat kürzlich 26 Fälle eingestanden, darunter neun vollendete Morde und 17 Ueberrfälle. Man vermutet, daß sich ein bis heute unaufgeklärter, 27 Jahre zurückliegender, 1903 hier an einer Frau verübter Mord befindet. Kürzlich hat geäußert, es sei seine Absicht gewesen immer zahlreichere Morde in immer gehetzter Grausamkeit zu begehen und in dem Augenblick des größten Entsetzens sich im Steinhuder Meer, mit einem schweren Stein behangen, zu ertränken, so daß niemals mehr eine Spur von ihm zu finden gewesen wäre.

Schiffszusammenstoß.

TU, London, 1. Juni.

In der Nacht zum Sonntag am Witternachts ist der 1500 Tonnen große schwedische Dampfer „Tager“ mit dem 6500 Tonnen großen italienischen Tanker „Lirerno“ an der Südküste Englands bei Southbourne zusammengefahren. Das schwedische Schiff sank innerhalb weniger Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung wurde ein Mann tot, ein Mann verletzt und zwei weitere unverletzt geborgen. Die 14 anderen werden vermißt.

Eisenbahnunfall in Darmstadt.

TU, Darmstadt, 1. Juni.

Am Sonntag vormittag wollte im hiesigen Hauptbahnhof eine Rangierabteilung von dem im Bahnhof haltenden Personenzug Wiesbaden-Mühlhausen einige leere Wagen abgeben. Dabei rannte die Lokomotive auf den Personenzug zu stark auf, so daß 14 Reisende der vorderen Abteile leicht verletzt wurden.

Das Ausgaben-Senkungsgesetz.

Ein bunter Strauß von Vorschlägen.

W. Pf., Berlin, 2. Juni.

Das schon vor einiger Zeit angekündigte Ausgaben-Senkungsgesetz, das zugleich mit den Deduktionsvorlagen für das neue Budget dem Reichstag zugehen soll, ist jetzt fertiggestellt worden und wird das nächste in seiner nächsten Sitzung beschließen. Das Gesetz ist bereits jetzt Gegenstand sehr heftiger Kritik von allen Seiten, so daß man ohne weiteres voraussetzen kann, daß es noch manche Änderungen erfahren wird, ehe es vom Parlament angenommen werden kann. Das Gesetz befaßt sich in der Hauptsache mit beamtenrechtlichen und beamtenbesoldungspolitischen Fragen und enthält Bestimmungen über die Kürzung von Bezügen, Personalabbau, Urlaubskürzung, Einstellungssperre, Pensionskürzung, Aufhebung der Gleichstellung der verheirateten weiblichen Beamten, Herabsetzung der Dienstaltersgrenze und Wiedereinbringung eines neuen Besoldungssperregesetzes für Länder und Gemeinden, außerdem noch Anregungen zur Zusammenlegung und Auflösung von Behörden. Die Kürzung der Bezüge soll durch die allmähliche Beseitigung der örtlichen Sonderzulagen einsehen, die jetzt noch in allerdings bescheidenen Grenzen vorhanden sind und in besonders teuren Städten und in Industriegebieten bezahlt werden. An eine Kürzung des Erholungsurlaubs ist gedacht. Als Personalabbau wird die Verringerung der Kopfstärke des gesamten Personals der Reichs-

ministerien angestrebt. Daß diese Verringerung in allen Ministerien durchführbar ist, ist mehr als zweifelhaft. Außerdem sollen die für die nächsten fünf Jahre gebachten Mehraufwendungen in den persönlichen Bezügen der Beamten und Angestellten durch Verringerung der Kopfstärke ausgeglichen werden. Neben der Auflösung und Verminderung von Behörden, die natürlich nur dann einen Sinn hat, wenn keine Beamten in den Bartenstand veretzt werden, stehen die neuen Besoldungssperrevorschriften für Länder und Gemeinden, die sich aber bereits bei allen früheren Versuchen als nicht durchführbar erwiesen haben und vermutlich auch in Zukunft keine große Aussicht auf Erfolg haben werden. Die Dienstaltersgrenze soll von 65 auf 68 Jahre heraufgesetzt werden, die Pensionierung für den Fall einer nebenberuflichen Tätigkeit gekürzt werden. Das Ausgaben-Senkungsgesetz soll schließlich eine Verfassungsänderung dadurch zum Ziele haben, daß die Kündigungsmöglichkeit für verheiratete weibliche Beamte, die seinerzeit in der Personalabbauverordnung vorgesehen war, geschaffen wird. Die Zahl der verheirateten weiblichen Beamten ist übrigens so gering, daß auch hier ein praktischer Erfolg kaum vorhanden sein dürfte. Alles in allem wird eine sehr sorgfältige Prüfung dieses Gesetzes notwendig sein, da die darin angechnittenen Probleme außerordentlich schwerwiegend und zum Teil sogar grundsätzlicher Natur sind.

Zu Pfingsten eine neue Krawatte von Dietrich

Badisches Landestheater

Vom Teufel geholt.

Schauspiel von Knut Hamsun.

Unvermeidlich, die Bedeutung Knut Hamsuns als Romandichter ist die Spitze zu stellen. Dieser Normerger ist zudem unbestreitbar unter den lebenden Dichtern die stärkste und ungebrosenste will hier sagen, die unliterarischste Erscheinung. Wer nur einen Roman Hamsuns gelesen hat, von „Hunger“ an bis zu den „Landstreichern“, verzagt seine Eigenart nie, und bei seinem Meisterwerk „Pan“ meint man überhaupt, diese erdige und elementare Geschichte nicht im Buch, sondern in der Wirklichkeit erlebt zu haben. In Hamsun haben wir den in der Betriebsamkeit des heutigen Literaturgeschäfts völlig verloren gegangenen echten Typus des Nord-Dichters. Was hier gemeint ist, erblickt sofort, wenn man an seinen Nobelpreis-Kollegen Thomas Mann denkt. Bei diesem bewußte, kühnironische, skeptisch-ressentimentsdurchsetzte Schilderung, bei Hamsun eigenblutdurchtränktes Erleben und gelassene Hinnehmen des Nüchterns Leben. Eine ehrenvolle, wenn auch weite Nachbarschaft zu Hamsun hat immerhin Hermann Hesse inne. Andere bedeutende deutsche Romandichter, wie etwa Wassermann oder A. Zweig, kommen in diesem Blickpunkt überhaupt nicht in Betracht. Als Dramatiker allerdings hat Knut Hamsun keine Bedeutung. Es kann das bei seiner absolut ausgeprochenen epischen Genialität nicht übersehen werden. Der Versuch des ersten Heidelberger Festspieljahres mit einem Drama Hamsuns befruchtete es gleichfalls.

Ueber Berlin, wo man in der Lucie Köstlich eine Sonderart für die „Helbin“ des Hamsunischen Schauspiel „Vom Teufel geholt“ befehlt und die man, versteht sich unter Umgehung unserer Stadt, jüngst in Heidelberg gastspielen sah, kam das Werk nun auch hierher. Eine Buchausgabe gibt es nicht, der Bühnenvertrieb steht uns in Stich, Generalproben schäft aus den unerforschlichen Gründen eines Selbstherrschers Herr Intendant Baag im Gegenlatz zu seinem Vorgänger nicht, daher müssen wir uns beim

Referat mit dem flüchtigen Eindruck der Erstaufführung begnügen.

Hierzu handelt es sich um eine halb gartenlaubige, halb abenteuerromanische, nicht ganz unkinomäßige Geschichte einer alternden Varieteegröße mit sehr amourosen Vergangenheit. Diese läßt, unentbehrliche Gewohnheit verliebten Dancins auch in der Ehe mit einem siebzehnjährigen Gemann mitzubehalten, verliert es Frau Juliane mit Männern alter und neuer Bekanntheit, um nach einem Schurkenreich zu unterliegen und bei einem Regenerasmanu zu enden. Hier läßt, träge Alte, die nur einmal eine roße Spannung dadurch bekommen, daß Juliane eine Giftschlange des vergesslichen ungarischen argentinischen Rabobs und Bumschliebers aus dem Kasten läßt und damit statt der aus Eifersucht zu treffenden Frau den begehrieten Geliebten zu Tode bringt. Mit der brutalwirksamen und erprobten Technik eines Sudermann wäre vielleicht ein Reiferdrama zustande gekommen; bei Hamsun läuft die Handlung erzählerisch ab, wobei immer wieder neue, aufrührende Momente vorgeführt werden, dabei indessen keine Entwicklung im Sinne eines in sich selbst in zwanghafter Weise zur Katastrophe treibenden Dramas gegeben wird. Vortrefflich geraten ist jedoch die scharf und eindeutig urtümliche Charakteristik jeder einzelnen Figur des Schauspiel. Die bunte und fesselnde Verschiedenheit dieser Einzelgestalten wird durch eine unnebbare, weil eben rein dichterisch bezugene, dumpfe, unheimliche Gesamtstimmung zur Einheit gebracht. Es geistert und gepenstert bei aller Realität und Lebenshelle, und Henrik Ibsen zieht zuweilen als gigantischer Schatten unsichtbar über die Szene.

In dieser Gesamtatmosphäre war die von Felix Baumbach inszenierte Erstaufführung sehr gut getroffen und schuf dem Stück einen Achtungserfolg. Mitbestimmt wurde er durch die Darstellung der Juliane von Melanie Ermarth, der erstensicherweise dadurch wieder einmal eine größere Aufgabe zufiel. Gemäß ihrer Eigenart zeichnete sie die Gestalt der ohnmächtig gegen das Alter und gegen den Verlust der Anziehungskraft des Mannes wütenden Juliane von einem scharfen und harten Intellekt her. Wir-

lungsföher und „gekoun“, aber nicht an das Gefühl oder Herz rührend. Voll erschütternder und erquickender Lebendigkeit gab sich Paul Hierks Argentinier, den jede Schürze in unheimlich naturhafte Verleibtheit veretzt. Stefan Dahlen blieb in der Grundanlage des von der Kurtisane ausgehaltenen kaltblütigen Herrn Blumenschön diesmal reichlich indifferent, holte aber dann auf. Dagegen ging Alfons Kloebe aus seinem Normalpiel in hochreifeher originaler Charakteristik heraus zu einem vollkommen gelungenen Typ, der sich Leutnant Lyman nannte und von außen und von innen eine außerordentliche Leistung darstellte, wie sie auch Hermann Brand in der Episodengestalt des Misklers gelungen ist. Schon die Maske mit dem großartigen zerrütteten Geniegesicht wirkte suggestiv. Eva Quaiser, Inga Böder und Paul Gemmede hatten Nebenrollen mehr vorübergehenden Personen des Schauspiel kleineren Rollen gut eingeordnet.

Theater und Musik.

„Ja, Peter!“ von Forster Larinaga und G. Herzog.

Uraufführung in den Münchener Kammerspielen.

Eine Komödie, die schon durch ihren Titel gewissermaßen zur Stellungnahme zwinat; aber leider sind ihre Tugenden nicht zahlreich genug zu einem bedingungslosen „Ja!“, noch fehlen sie so völlig, daß man diesen Mangel mit einem glatten „Nein!“ beantworten möchte. Wie hilft man sich da aus der Patsche? Ich meinerseits habe mich angefaßt des amüßigsten Eindrucks zu einem die Witte haltenden „Am, Ja, Peter!“ entschlossen. Diese „24 Stunden in 8 Akten“ handeln davon, daß sich Frau Elin von ihrem Gatten, den gerade ein Vertrau mit Siam beschäftigt, bitter vernachlässigt fühlt. Sie beschließt also, an der „Ähreren Politik“, die ihr den geliebten Paul zu rauben droht, dadurch Rache zu nehmen daß sie die „innere Politik“ gewiegter Frauenlist dagegen ausstößt. Und so träumt denn Frau Elin in Geamwand ihres Gatten, wobei sie die amüßigen Worte „Nein, Peter“ und dann kurz darauf „Ja, Peter“ hü-

fert. Paul glaubt den Beweis alatter Untreue in seinen Händen. Er seinerseits wird von der resoluten Schwiegermutter des Ehebruchs mit einer exotischen Tänzerin beschuldigt. Man plänkelt in theatral. wirksamen, leicht fetterischen Dialoggedichten nun 2½ Akte hin und her, bis Frau Elin zugibt, nur einen finsternen Traum geträumt zu haben und Pauls wöllige Unschuld einwandfrei aufgeklärt. Letzterer steuert nun mit Vollzampf wieder ins 4. Stunden gemiedene politische Fahrwasser. Und Frau Elin? Es steht zu fürchten, daß sie, die bis dahin bestimmt in der Wirklichkeit jedem Peter mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet hätte, sich nun doch eines Tages, wenn Paul weiter für die Außenpolitik entbrennt, zu einem „Ja, Peter!“, nicht bloß im Traume, entschließen wird. — Die Hauptfiguren der Handlung, bei denen sich die Bühnenfundige Hand des Regisseurs Forster Larinaga verät, muten durchwegs wie alte Bekannte aus Wolnars „Schwan“ oder „Dympia“ an. Es wird hier fast ausschließlich eine Art „Kadellmeistermusik“ gemacht und mit bekannten und bewährten Themen gearbeitet, deren Kombination und Verknüpfung indes recht geschickt und fundig getroffen worden ist. Forster Larinaga hatte das leicht wiegende Stückchen Gebrauchstheater selbst mit viel Anmut inszeniert; die Darstellung war exzellent. Während der Pausen nach den beiden ersten Aufzügen noch ziemlich am fortdio anerkennen hatte, entriß er sich am Schluß der anfänglichen Dämpfung und bereitete der Uraufführung alle Herzlichkeiten eines dankbaren Achtungserfolges, zu dem es sich durch den Namen Forster Larinagas verpflichtet glaubte.

Dr. W. Bentner.

Zeitschriftenschan. In der bekannten illustrierten Annoncenzeitschrift „Jugend“ ist in der Schriftleitung ein Wechsel eingetreten. Es zeichnen nunmehr der von seinem Karlsruher Tätigkeitsbekannte Dr. Wolfgang Rebet und Dr. Th. Riegler. Das Ziel der Zeitschrift, in unterhaltbarer Form Anteilnahme für moderne Malerei und Dichtung, in weitestmöglichen Maße des Volkes zu wecken, soll durch eine qualitativ-volle Auswahl erreicht werden. Das vorliegende Heft entspricht durchaus dieser Aufgabe.

Mus der Landeshauptstadt.

Erster Junisonntag.

Leuchtend und strahlend, mit tiefblauen Himmel und lachendem Sonnenschein, ganz jung und frisch und wunderschön, so trat der Juni seine Herrschaft an. Sollen wir viel Aufsehens machen von den paar Gewitterwolken, von den paar mehr oder minder leichten Regenschauern, die sich zwischen so viel warmen Sonnenglanz einschleichen? Ach nein, selbst das Ungewitter des Abends wollen wir diesem Junisonntag gerne verzeihen, wenn auch solch ein plötzlicher Guß den vielen, die sich noch allüberall in der sonst einkehrenden Abendkühle wohlühlten, recht peinlich schien. Alles in allem genommen, war dieser erste Junitag doch so schön, daß wir nur wünschen können, daß ihm recht viel gleichartige folgen mögen.

Die badische Landeshauptstadt hatte gestern einen Sonntag, so ereignisreich und abwechslungsreich, wie noch selten. Tausende und Abertausende zogen natürlich schon am frühen Morgen hinaus in die Schwarzwaldtäler, zu Fuß, zu Rad, per Auto und Motorboot. Tausende und Abertausende sehen und laufen, wandern vorbei und drängen sich vor den Buben, Lachen und Scherzen, Freude und Verwunderung, Schreien und Toben, Trommeln und Pfeifen, und Musik flutet vor allem, viel Musik, bunte Musik, alle Schläger der Weltgeschichte durch einander. Menschenmassen kommen und gehen, selten noch hat die Karlsruher Messe einen so glücklichen Sonntag gehabt, wie gestern. Was schadete es, daß des abends plötzlich ein kleines Ungewitter losbrach und klein und groß sich eilig in das geräumige Bierzelt flüchtete, den ganzen langen Tag über hatte ja die Sonne geblüht. Und die Messe hatte ihren großen Tag.

Messe! Messe!

Es ist ja immer daselbe. Und es zieht einen doch immer wieder in ihren Bann. Ganz unmerklich wird man, kaum daß die ersten ätzenden, fliegenden, quärenden Töne der Drehorgeln, der Karussells und Luftschaukeln erklingen, von dem Zauber der wandernden Wunderwelt eingefangen. Und schon streift man süßend und schauend durch die Reihen der Zelte und Buben, läuft gläubig den lodenden Anpreisungen der Bubenhändler, geht mit dem letzten Schauer der Erwartung ungeheurer Dinge in das geheimnisvolle Zelt. Und amüsiert sich. Denn der Zauber der Messe ist mächtiger als alles. All die guten Bekannten früherer Jahre sind wieder da. Mit neuen Wundern, neuen Sensationen, neuen Herrlichkeiten. Luftschaukeln aller Art, Karussells aller Art, Buben aller Art. Dazu besondere Attraktionen: Motorbootfahrten, Messer des Motorports, die natürlich wieder eifrig benützte Autobahn, Günthers „Derby-

rennen“, wo eifrige Pferdeliebhaber mit mehr oder weniger Geschick das deutsche Derby 1930 zur Entscheidung bringen wollen. Und all das andere, wohlbekannte, wunderbare, man kann sich nicht satt sehen an dem bunten Vielerlei, kann nicht oft genug alles, aber auch alles ganz genau über die erstaunlichen Tier- und Menschenwunder in sich aufnehmen, die sich hier in dieser wandernden Welt zusammenfinden. Auge und Ohr haben sich, und auf daß auch der Magen nicht zu kurz komme, locken Waffel- u. Brezel- und Süßgebäck in Hülle und Fülle. Es wird geschossen und geschauelt, Karussells gefahren und Auto und Motorboot. Tausende und Abertausende sehen und laufen, wandern vorbei und drängen sich vor den Buben, Lachen und Scherzen, Freude und Verwunderung, Schreien und Toben, Trommeln und Pfeifen, und Musik flutet vor allem, viel Musik, bunte Musik, alle Schläger der Weltgeschichte durch einander. Menschenmassen kommen und gehen, selten noch hat die Karlsruher Messe einen so glücklichen Sonntag gehabt, wie gestern. Was schadete es, daß des abends plötzlich ein kleines Ungewitter losbrach und klein und groß sich eilig in das geräumige Bierzelt flüchtete, den ganzen langen Tag über hatte ja die Sonne geblüht. Und die Messe hatte ihren großen Tag.

Karlsruheres Händelfest.

Die Aufführungen des dritten Tages: Oratorium und Kammerkonzert.

Der zweite Abend vermittelte die Kenntnis des Oratoriums „Ester“, über das das R. Tagbl. eine Einführung gebracht hat.

In der Gropfanderschen Bearbeitung erzielte die Wiedergabe unter der vorzüglichen Leitung von Kapellmeister Dr. Heinz Knöll einen einheitlichen, mächtigen Eindruck. Durch große Chormassen in der durch Spieler und Gegenspieler ausgelösten Handlung wird das Volk die treibende Kraft des dramatischen Geschehens. Mit bewundernswertem Kunst und Kraft sät Händel die charakteristischen Volksweisen ein, in natürlicher Tonprache, in Freiheit und Sicherheit der Auffassung, in Ausdrucksfülle, wo es gilt, tiefere Empfindungen und Leidenschaften zu schildern.

Als „Ester“ war Elke Blank wie geschaffen. Ihre weiche, tragfähige Stimme kam der Gestaltung dieser Partie vor allem in den lyrischen Momenten sehr entgegen. Maada Sirak sang die Israelitin überaus wohlklingend und emp-

findungstief. Den König Abasverus gestaltete Robert Kiefer mit viel Wärme und angenehmer Tongebung. Auch Wilhelm Krennig konnte als Erzieher Markadai recht gut gefallen. Besonders erfreute Franz Schuster als persischer Minister. Neben vorzüglicher Aussprache und klugpraktischer Tonhaltung bestach die erlebnisstarke Gestaltung. Als beste Leistung verdient die Arie des 3. Aktes hervorgehoben zu werden, deren Eindruck durch eine stilistisch unangebrachte Wiedergabe der Schlussakte nicht wesentlich beeinträchtigt wurde. Die kleineren

Schwerer Verkehrsunfall.

64jähriger Invalide tödlich verunglückt.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag vormittag kurz nach 9 Uhr in der Schlachthausstraße. Der 64 Jahre alte Invalide Anton Bellen war damit beschäftigt, auf der Straße herumliegende Kohlenstücke aufzulösen, als ein Personencar vom Mendelssohnplatz her durch die Schlachthausstraße kam. Der alte Mann wollte sich noch auf den Gehweg retten, wurde aber dabei von dem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Mit einem Oberschenkelbruch und einer schweren Gehirnerschütterung wurde er nach dem Städt. Krankenhaus gebracht, wo er zwei Stunden später seinen schweren Verletzungen erlag. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Daspartien waren mit Karlheinz Böser und Viktor Hoypach besetzt. Das Duett im 3. Akt konnte aber nicht reiflos befriedigen. Wesentlichen Anteil am Erfolg des erhabenen Wertes kommt den Sängern und Sängern der Karlsruher Chorvereinigung, die durch den Lehrergesangverein tragfähiges Fundament besitzt, zu. Welche Fülle von Arbeit muß da geleistet worden sein, daß die zum Teil recht anspruchsvollen Chöre mit ihren Akkoraturen und rhythmischen Besonderheiten so einseitlich und charakteristisch zu treffendem Ausdruck gelangten. Knöll führte den edel klingenden und elastischen Chorführer zu prächtigen Steigerungen — ich erinnere nur an den machtvollen Schlusschor — und löste damit nachhaltige Verträglichkeit mit dem Werk, Beherrschung des großen Klangkörpers, so daß eine kleine Meinungsverschiedenheit mit dem Dirigenten am Schluss des 2. Aktes und im Schlusschor des 3. Aktes sofort ihre Glättung erfuhr. Die Continuo-Begleitung führte Professor Dr. Dr. Max Seiffert in delikater Weise durch, und Konzertorganist Wilhelm Krauch waltete in gewohnter Einfühlung an der Orgel. Das Orchester des Bad. Landes-theaters überzeuge auch die Teilnehmer der Händelgesellschaft von seiner, hier oft besprochenen, künstlerischen Leistungsfähigkeit.

Das Oratorium „Ester“ hat in dieser hochstehenden Wiedergabe der Händelschen Kunst sicherlich neue Bewunderer zugeführt. Ist doch seine Melodik klar, flüssig und einträglich, seine Musik rein und voll Natürlichkeit. Das Konzert war gut besucht, der Beifall überaus herzlich.

Kammerkonzert.

Unter Leitung von Professor D. Dr. Max Seiffert-Berlin fand in der Hochschule für Musik ein Kammerkonzert statt, das zum künstlerischen Ereignis des Händelfestes wurde. Wie zu Händels Zeiten leitete Prof. Seiffert vom Cembalo aus und gab als seiner Kenner Händelscher Musik dem Konzert eine ganz dem typischen Stile der Kompositionen gerecht werdende Note.

Das Concerto grosso h-moll für Streichorchester und Cembalo entzückte sofort durch die delikate Einordnung des Cembaloklanges in den Streichkörper; wieviel einseitlicher als der differenzierte Klang des Klaviers. Die Gestaltung der einzelnen Sätze ist leicht faßlich, die Oberstimme ist meist Träger der Melodie. Alles

Karlsruher Großflugtag.

Zwanzigtausend Zuschauer bestaunen die Meister der Lüfte.

Unvermindertes, ja noch wachsendes Interesse gab sich für diese Flugveranstaltung kund. 18 000 bis 20 000 Zuschauer umfüllten das große Flugfeld. Die Flugleistungen übertrafen selbst hochgespannte Erwartungen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß auf Meister Udet, den Liebling der Flugsportbegeisterten Jugend wie der Massen. Udet's fabelhafte Gewandtheit und Sicherheit hat noch zugenommen, aber er ist nicht mehr einzig dastehend, er hat Mitkonkurrenten, die ihm nicht viel nachstehen, die ihr Flugzeug ebenso meistern, den Pulsschlag ihres Motors mit demselben Feingefühl verstehen. Flieger wie Spengler, Trapp, Bihlmeier, Rüdiger umfächelten Meister Udet in prunkendem Rahmen. So rundeten sich sämtliche Vorführungen zu einem

Flugsportlich hochklassiges Ereignis.

Der Veranstalter, Heilmann, Büro für Luftfahrt Mannheim, die Bad. Pfälzische Luftkammer und ihr eifriger Förderer, Stadtdirektor Hermann-Karlsruhe und der Oberleiter des Karlsruher u. Mannheimer Flugvereins, Major Gräß, dürfen diese Veranstaltung als vollen Erfolg buchen. Die Organisation ließ nichts zu wünschen übrig, daß bei solch gewaltigem Andrang auch ein gewisser Prozentanteil Jungmänner durch die Absperrring schlopfte, muß in Kauf genommen werden, ebenso wie der kleine Regenpörscher, der Taufende in die Fahrzeughalle trieb, was dann eine etwas erschwerte Platzabsperrung im Gefolge hatte, der großzügigen Veranstaltung aber keinen Abbruch taten. Die Harmoniefappele unterhielt aufs beste. Am Start befanden sich acht Flugzeuge, beim Begrüßungsflug ratterten und flatterten sechs Maschinen in der Luft. Den Vorrang im Figuren- u. Geschicklichkeitsfliegen hatte man der Pilotin Frau Dr. Noos, einer Schülerin der Mannheimer Fliegerhochschule, überlassen. Die Fliegerin holte sich erst kürzlich bei der Befreiungsfeier in Bonn unter 16 Mitbewerberinnen den ersten Preis im Geschicklichkeitswettbewerb und zeigte sich auch hier als Meisterin ihres Faches. Frau Dr. Noos steuerte D 1613 mit 40 P.S. Salmson-Motor. Im zweiten Teil des Programms betritt sie den

Flug zum Höhenpreisfliegen.

Als das Schätzungszeichen, die rote Leuchtkugel abgeschossen wurde, befand sie sich in 680 Meter Höhe. In den aufgestellten Kästen für die Schätzungen befanden sich 15 richtige; das Los für die 5 Rundflüge fiel auf R. Schlüter, Strichstraße, Ingenieur Kanjer, Fritschl, Gabelsbergerstraße, Wormland, Waldtr. und Zintavern. Diesloch. Vier der Gewinner unternahmen sofort nach beendigem Programm den Rundflug. Nach Frau Noos stieg Fluglehrer

Spengler von der Fliegerschule Böblingen mit 70 P.S. Siemens-Motor, Flugzeug 1854 in die Luft. Er legte Proben guten Kunstfliegens ab, Loopings, Rollings rechts u. links, und Rückenflug.

Dann kam Meister Udet mit seinem Doppeldecker D 822, 80 P.S. Siemens. Die eleganten Drehungen und Wendungen, in engstem Luftraum sich mit fabelhafter Sicherheit vollziehend, seine Loopings u. sein Abtrudeln, zuletzt aber seine Loopings und sein eleganter Gleitflug bei abgestelltem Motor zeigten ihn wiederum als Beherrscher der Luft.

Noch ein zweites Mal zog er mit seinen Kunstflügen die Massen in seinen Bann, beim später folgenden dritten Flug, bei der Ballonjagd, knallte er in kurzer Zeit sämtliche aufgelaufenen Ballons sicher ab, womit ihn auch die Jugend zum Held des Tages erlor. Als ganz routinierte Meister ihres Faches, Udet nur wenig nachstehend, zeigten sich die zum Segelflug mit Ziellandung aufgestiegenen Flieger

Bihlmeier auf 1613 mit 40 P.S. Daimler u. Rüdiger-Ebingen, auf 40 P.S. Salmson, der diesen Winter als Erster eine Landung auf dem Gipfel des Feldbergs im Schnee ausführte. Wir haben diese flugsportliche Leistung f. B. bildlich festgehalten, was unsern Lesern noch in guter Erinnerung sein dürfte. Beide boten haunenerregende Leistungen, bei abgestelltem Motor. Die Flieger wurden beim Landen nicht minder heralich begrüßt wie Udet. Verlassen sei aber nicht der wegen des Regenpörschers von vielen nicht beachtete

Flieger Trapp auf Doppeldecker 1516 Naab-Raketen-Schwalbe, 80 P.S. Siemens-Motor, der aus der Regenwolke herabtrudelnd seine gewandten und flinken Drehungen, Wendungen und Loopings zeigte. Zum

Abschluß eines Fesselballons mit Brandmunition waren Breitenberger auf Opel-Sternflua und D 1854 Christ aufgestiegen. Wohl alle hielten nach dem Abfallen Udet's bei der Ballonjagd dieses für eine leichte Sache, da ja ein Fesselballon ein großes Ziel bildet. Nach verschiedenen Festschüssen schoß Breitenberger den Ballon in Brand. Beim Luftstürmer tummelten und jagten sich gleichzeitig vier Flugzeuge, Rüdiger auf 1603, Breitenberger auf 1121, Bihlmeier auf 1613 und Christ auf 1854. Der wohlgeungene Verlauf dieser großzügigen Flugveranstaltung hinterließ nachhaltigen Eindruck und wird auch bei späterhin wiederkehrender Gelegenheit ungeschwächte Anziehungskraft auf die Massen ausüben; diese hatten einen in jeder Beziehung genussreichen und unterhaltenden Sonntag-Nachmittag. —I.



Gute Fahrt!

Peters Union

FAHRRAD-UND KRAFTRADREIFEN

strömt in Freude, in sanfter Schwermut und heiterem Tanze. In der Kammerfonate *F-Dur* für Flöte mit Violoncello und Cembalo bestreift Kammervirtuose Karl Spittel durch blühenden Ton in der Cantilene und sauberes, perlendes Spiel der lebhaften Säge. Kammerfängerin Mary Effelsaroth stellt ihre ausgereifte Stimme in der Konzertarie „Preis der Fontäne“ und zwei deutschen Arien erfolgreich in den Dienst Händelscher Musik. An den zweiten und dritten Satz der Ouvertüre zu „Eifer“ erinnerte der dritte und zweite Satz des Kammertrios in *B-Dur* für 2 Violinen mit Violoncello und Cembalo, eine dankbare Sonate in hübschem, dreistimmigem Satz. Die Konzertmeister Voigt, Dörseniel und Trautvetter brachten das Trio in virtuosem Spiel vor trefflicher Wirkung. Mit dem Concerto grosso in *B-Dur* für Oboen, Fagott, Streichorchester und Cembalo, wobei Kammervirtuose Paul Kämpfe im Largo die Solo-Oboe in üppigem Gefangenen führte, fand das Morgenkonzert einen hochbefriedigenden Abschluss.

Die zahlreichen Erscheinungen bezeugten durch herzlichen Beifall, wie sehr sie durch die vollendete Wiedergabe erfreut und ergriffen waren.

Unfall einer Unbekannten.

Am Sonntagabend zwischen 9 und 10 Uhr fanden Passanten auf der Vinkenheimer Landstraße in der Nähe des Sportplatzes der Freien Turnerschaft eine weibliche Person im Alter von etwa 20 Jahren in bewußtlosem Zustand neben ihrem Fahrrad liegend vor. Außer einer Beule am Kopf waren Verletzungen nicht wahrzunehmen. Die Verunglückte wurde mit einer Kradidrosche nach der Polizeiwache Vinkenheimer gebracht, von wo sie mit dem Krankenauto abgeholt wurde. Bis zum Montagmorgen hatte sie das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Es ist möglich, daß sie bei dem Gewitter, das gestern Abend über die Stadt hinwegging, vom Blitz getroffen worden ist und dadurch vom Fahrrad stürzte.

Verkehrsunfälle.

Am Samstagabend um 11 Uhr fuhr in der Durlacher Allee ein Personenauto von hinten auf einen unbeluchteten Handwagen auf, der von zwei jungen Leuten gezogen wurde. Diese wurden auf die Straßengängele geschleudert und trugen beide leichtere Verletzungen davon. Auf der Sanitätswache des Meschplatzes wurde ihnen die erste Hilfe zuteil. Das Auto, der Handwagen, sowie zwei Fahrräder, die von den Verletzten geführt worden waren, wurden beschlagnahmt.

Am Sonntagabend ereignete sich Ecke Kaiserallee und Westendstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Straßenbahnzug der Linie 5. Der Kraftfahrzeugführer und eine Mitfahrerin trugen leichtere Verletzungen davon. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Schuld trifft den Motorradfahrer selbst, weil er bei der Überquerung des Mühlburgerplatzes nicht die nötige Vorsicht gebräuchte.

Erstes Dienstag-Abendkonzert im Stadtpark.

Wir machen unsere Leser ganz besonders auf das am Dienstag, 3. Juni d. Js., von 20-22½ Uhr im Stadtpark stattfindende erste Wochentags-Abendkonzert der Harmoniekapelle aufmerksam. Die Leitung übernimmt, in Vertretung des verunglückten Herrn Hugo Rudolph, Herr Franz Danforth. Da dies das erste Wochentags-Abendkonzert ist, dürfte es bei vielen Besuchern schon aus diesem Grunde besonderes Interesse erwecken.

Neuer Weg in Ruppurr.

Durch die Ueberbauung des Dammertstockes wurden die vorher dort befindlichen Kleingärten von der Stadtverwaltung (Gartenamt) direkt vor die Siedelung Gartenstadt im Stadtteil Ruppurr verlegt. Der vom Städt. Wasserwerk am Waldrand und den Rennwiesen entlang ziehende Erleweg, der nicht nur von zahlreichen Spaziergängern aus der Stadt benutzt, sondern auch dem Berufsverkehr viel am Rangierbahnhof und in der Süd- und Oststadt beschäftigten Bewohner von Ruppurr und der Gartenstadt dienste, wurde hierdurch einfach abgeschürt. Auf Verlangen vieler Bewohner hat nun die Gartenstadt Ruppurr einen neuen Fußweg erstellt, der von den Kleingärten links vom Erleweg abzweigt und noch etwas über 100 Meter in den Fries- und Kroschweg und damit auf dem kürzesten Weg in die Gartenstadt und nach Ruppurr führt. Außerdem wurde vor etwas mehr als einem Jahr vom Fortamt Karlsruhe innerhalb des Ruppurr-Waldes ein neuer Weg angelegt, der durch Tafeln des Schwarzwaldbereichs kenntlich gemacht, ebenfalls ein durch Auto usw. nicht belästigter, bequemer Weg nach der Gartenstadt und Ruppurr ist.

Neue öffentliche Fernsprechkstellen.

Die Reichspost plant die Errichtung weiterer öffentlicher Fernsprechkstellen (sogen. Fernsprekhäuschen) an folgenden Stellen der Stadt: Karlsplatz (vor dem Kopplinghaus), Ecke Ettlinger- und Gartenstraße und Verdersplatz (Mitte). Die Errichtung dieser Häuschen auf städtischem Boden wird vom Stadtrat akzeptiert. Gas-, Wasser- und Stromzuleitungen. Wie in den letzten Jahren wird auch in diesem Jahre und bis auf weiteres der Einzug der obigen Gelder für die Monate Juli und August zusammengelegt und im September vorgenommen.

Der Edeka-Verband deutscher Kaufmännischer Genossenschaften e. V. hält in den Tagen vom 21. bis 30. Juni d. Js. seinen 22. Verbandstag in Karlsruhe ab. Auf der Tagung des Verbandes, welcher mehr als 400 Genossenschaften des kaufmännischen Mittelstandes mit etwa 30.000 Mitgliedern umfaßt, wird Reichsminister Dietrich ein Referat halten. Nicht nur die Tagung selbst, sondern auch der schöne Tagungsort dürfte einen starken Besuch aus dem Reiche aufweisen.

Der Süddeutsche Reinigungs-Unternehmerverband e. V., Mitglied des Reichsverbandes, hält am 5., 6. und 7. Juli seine diesjährige Sommerverbandstagung in Karlsruhe ab.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Nach einer Wiederholung des Spiels „Brüßle China“ von Tretjakow am Montag, den 2. Juni, von Verdis Oper „Aida“ am Dienstag, den 3. Juni, und der Operette „Der fidele Bauer“ am Mittwoch, den 4. Juni, erfolgt am Donnerstag, den 5. Juni, die Eröffnung der dreitägigen Komödie „Jinzen“ von Bernhard Shaw, die ursprünglich den Titel „Heuchler“ („Die Häuser des Herrn Sartorius“) führte. Das Stück ist das dramatische Erstlingswerk des Dichters, der darin die Ausnutzung der wirtschaftlich Schwachen durch gewissenlose Ausbeuter geißelt, die damit zu Reichtum und zu Ansehen in der „Gesellschaft“ für sich und ihre Kinder gelangen. Die Fähigkeit Shaws, Ernstes zu durchschimmern und lachend die Wahrheit zu sagen, die wir an all seinen späteren Komödien kennen und lieben gelernt haben, offenbart sich schon hier in ihren frühesten verheißungsvollen Anfängen. — Freitag, den 6. Juni, bringt

eine Wiederholung von Wagners „Lohengrin“ und Knut Hamsuns Schauspiel „Der Teufel geholt“ geht am Samstag, den 7. Juni, zum zweitenmal in Szene. — Am Sonntag, den 8. Juni, findet ein Gastspiel von Jovita Fuentes, der hier von ihrem vorausgegangenen Gastspielen rühmlichst bekannten japanischen Sängerin, als „Madame Butterfly“ statt.

In Vorbereitung befindet sich die Komödie „Salverwoyers seltsame Seelenwanderung“ von Roland Weiss, dem in Karlsruhe wirkenden Schriftsteller. Das Stück kam jüngst in Stuttgart zur erfolgreichen Erkaufführung.

Veranstaltungen.

Kaffee Odeon. Heute neues Programm und neue Kapelle. Sonja Maria Afatoff und Wills Bader mit ihren Solt, Sletch und Grottesken zum Teufelchen. Kapelle Zeinits in neuer Besetzung.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsansichten für Dienstag, 3. Juni: Witterungsansichten für Dienstag, 3. Juni: weitere Gewitterbildungen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Kasel, 2. Juni: 157 cm; 1. Juni: 165 cm.
 Badstuh, 2. Juni: 248 cm; 1. Juni: 242 cm.
 Scherzinsel, 2. Juni: 225 cm; 1. Juni: 220 cm.
 Aehl, 2. Juni: 331 cm; 1. Juni: 332 cm.
 Maxau, 2. Juni: 528 cm; 1. Juni: 531 cm, mittags 12 Uhr: 531 cm, abends 6 Uhr: 530 cm.
 Mannheim, 2. Juni: 442 cm; 1. Juni: 528 cm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Reichsgewächter kämpfen um Nothäute!

Sarralan, der vom 16. bis 22. Juni in Durlach-Karlsruhe sein Gastspiel geben wird, hat mit dem im Mai in Eberburg eingetroffenen Sappo-Dampfer „Newport“ eine Truppe echter nordamerikanischer Indianer bekommen. Sarralan ist der einzige Europäer, dem die Regierung zu Washington gestattet, echte Indianer, die in U.S.A. als ethnographische Kostproben sorgsamst gehütet werden, über den Atlantischen Ozean nach Europa zu bringen. Diesmal hat Sarralan seine Cowboys direkt in das Indianerterritorium geschickt, und sie kamen nach Süd-Dakota. „White Buffalo“, der 1913 bei Sarralan war, entschloß sich, mit seinen Männern der Einladung Sarralans Folge zu leisten. Im Auswanderungsamt der U.S.A. entwickelte sich ein Hader, aber äußerlich heftiger und zäher Kampf der Reichsgewächter um Nothäute. Schließlich zerbüßte White Buffalo nach echter Heldenart den gordischen

Knien der Intrigen. Er erklärte, wenn man ihn und seine Leute nicht zu Sarralan reisen ließe, würde er seinen ganzen Grundbesitz, alle seine Viehherden verkaufen und den Erbsis reiflos verlaufen! Diese kategorische Erklärung wirkte im alkoholfreien Amerika sensationell und sie hatte die gewünschte Wirkung. White Buffalo konnte mit seinen Kriegern, Weibsmännern, Kämpfern, Frauen und Kindern nach Europa ziehen. Und so kam Sarralan zu seinen Indianern, die er nun in allen seinen Vorstellungen im Rahmen einer großen Bild-Beitragantenne auftreten läßt.

Die Ziehung der Lotterie des 1. Deutschen Reiches waisenhauses Jahr findet am 17. und 18. Juni statt, bei welcher 1431 Gewinne und eine Prämie gezogen werden; der Süßigewinn beträgt 12.000 Mk. Auf schon laufende Nummern fällt garantiert ein Gewinn. Bei diesen günstigen Gewinnansichten ist baldiger Ausverkauf der Lose zu erwarten. Näheres ist aus den Anzeigen zu ersehen.

Die neue Auftrags-Garantie! Ein großartiges Angebot unterbreitet die Karlsruher Fabrik in Bad Salzbrunn in der vorliegenden Ausgabe allen Auftragsnehmern. Wer von diesem Angebot Gebrauch macht, riskiert keinen Schaden, denn er wird für wenig Geld von kleinen Bühnenrängen oder anderen Vorführstellen beschafft. Ohne Schmerzen und ohne Unterbrechungen des Betriebes können die Auftragsbestellungen ausnahmsweise nicht, was natürlich vorkommen kann, dann selbst Ihnen die Karlsruher Fabrik anstandslos, ohne mit der Wimper zu zucken, den vollen Kaufpreis zurück. Eine Fabrik, die so großzügig ist, muß von der Güte ihrer Ware zeuglos überzeugt sein, denn sonst würde sie sich sicher schwer über, ein derartiges Angebot zu machen. Wie gut das einleuchtet, garantiert sicher wirkende Karlsruher Fabrik, ist, acht am besten daraus hervor, daß von einer Million Käufern durchschnittlich nur 30 Personen den Kaufpreis zurückfordern. Das bedeutet also, daß das Karlsruher Fabrik in 999.970 Fällen hilft und nur 30mal verliert. Darum kauft Karlsruher Fabrik, und darum können Sie es vertrauensvoll ebenfalls tun, denn Sie bekommen entweder rasche Hilfe, oder aber Ihr Geld zurück.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
 Montag, den 2. Juni 1936.

Bad. Landestheater: 19½-20 Uhr: „Aida“, 20.30 Uhr: Mutter Krausens Fahrt ins Glück.
 Nebenbühnen: Zwei Herzen im K- und K-Zack.
 Union-Theater: Ein Marquis zu verkaufen.
 Kaffee Odeon: Neues Programm und neue Kapelle. Sonja Maria Afatoff und Wills Bader.
 Deutsche Volkspartei: 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Krotzoll.
 Meßplatz: Siebolds-Motorboot-Regatta auf dem Sieboldsee. Auto-Sportler. Gänthers Derbrennen, das humoristische Pferdespiel.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

„Brüßle China!“ — Ein Spiel von E. Tretjakow.

Ein Fall aus dem leidenden und kämpfenden China: Mr. Hall, Direktor einer amerikanischen Handelsgesellschaft, gerät mit einem chinesischen Schiffer der Stadt Wan-Sian, dessen Dienste er nicht bezahlen will, in Streit; reizt den Bezugslosen durch Schläge, wird von ihm aus dem Kahn ins Wasser gestoßen — und ertrinkt. Der Kapitän des im Hafen ankommenden englischen Kanonenbootes verlangt, weil angeblich durch diese „Er mordung“ seines Freundes die englische Flagge beleidigt sei, außer einem demütigenden Sühnezereimonie die Hinrichtung des Schuldigen oder — für den Fall, daß der Flüchtling bis zum Morgen des folgenden Tages nicht gefast wird — die Entthauptung zweier anderer Mitglieder der Schiffsgilde, sonst werde er die Stadt bombardieren lassen. — Vergebens

bittet der Gouverneur der bedrohten Stadt entsefällig um Milderung dieser grausamen Forderung. Um die unglücklichen Einwohner nicht einer mörderischen Beschneidung auszuliefern, die das Leben Tausender vernichten würde, muß die öffentliche Exekution an weichen armliegigen, um Gnade heulenden Schiffen, auf die das Los fiel, unter den Augen des unbittlichen Hüters der nationalen Ehre seines arbeitsfähigen Landes vollzogen werden. Die Empörung der so lange von Hintertüren und dräuenden Schiffsfanonen in Schach gehaltenen Menge löst sich nun in einen rasenden, tausendstimmigen Aufschrei: „Brüßle China!“, auf, dem das plüßig emstehende Geschick des Arieaschiffs die erböhnende Antwort gibt.

Gardinen u. Fensterdekorationen

direkt aus eigenen Fabriken

Halbstores in jeder Ausführung abgepaßt u. am Meter	per Meter 17.50 16.- 13.50 12.- 9.75 8.50 6.50 4.85 3.25 2.25
Neuzeitliche Fensterdekorationen aus Voile, Mull, Tüll, Etamine, Madras, Rips usw., in nur besten bewährten Qualitäten, weiß, arabe und in vielen Farben, 3 teilig mit Behang	per Meter 28.50 23.50 19.50 16.50 12.75 10.50 8.50 7.25 5.50
Rips aus Baumwolle und Kunstseide uni in viel. Farben	per Meter 8.00 7.25 6.50 5.50 5.00 4.50 3.50

Das Umändern älterer Gardinen in neuzeitliche Fensterdekorationen wird in unseren Fabriken schnell und äußerst preiswert ausgeführt.

Einzelne Dekorationen, Halbstores sowie Reste und Restbestände in Brokat etc. geben wir weit unter Herstellungspreis ab

Unser in der Innendekoration erstklassiges geschultes Verkaufspersonal berätet Sie gerne und kostenlos, wie Sie Ihr Heim auch mit geringen Mitteln wohnlich gestalten können

Nur der direkte Kauf beim Fabrikanten bringt Ihnen wirkliche Vorteile in Preis und Qualität

Eugen Kentner A.-G. Mech. Weberei Gardinenfabriken

Verkaufshaus: Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 84

Dem Ratenabkommen der Beamtenbank angeschlossen